

한국의 발전은

Stephan Weidauer

# Korea – ein aufstrebendes (Blas-)Musikland

Historische Anmerkungen und persönliche Erfahrungen

Die Schriftzeichen auf der linken Seite geben den Titel dieses Artikels in Koreanisch wieder: Han-guk Koan-ak-ui Pal-chon-song. Wörtlich übersetzt bedeutet diese Formulierung »Korea Blasmusik (Genitiv-Form) Fortschritt«.

Daß Korea ein aufstrebendes Musikland ist und sich dabei anschickt, Japan einzuholen und vielleicht gar zu überholen, beweisen die Scharen freundlicher koreanischer

Student(inn)en an jeder deutschen Musikhochschule sowie die vermehrt auftauchenden koreanischen Namen als Preisträger internationaler Musikwettbewerbe oder als Schriftzug auf so mancher neuen CD.

Zwei Begriffserklärungen vorneweg:

a) Unter »Korea« wird hier der südliche Teil der Halbinsel verstanden. Aus dem völlig isolierten kommunistischen Norden dringt nur we-

nig nach außen, und dies ist meist sehr traurig und schon gar nicht musikalisch.

b) Unter »Musik« wird hier abendländische Musik verstanden und deren Übernahme durch Länder anderer Kulturkreise. Daß es in China und Korea eine 5000 Jahre alte eigene Musiktradition gibt, sei hier nur am Rande angemerkt.

Der Auftritt des »Korean National University of Arts – School of Music Wind Ensemble« bei ihrem Auftritt während der WASBE-Konferenz in Schladming



Musiker/innen des »Korean National University of Arts – School of Music Wind Ensemble« bei ihrem Auftritt während der WASBE-Konferenz in Schladming

Foto: Hans Albertshofer



Koreanisches  
Fagottensemble  
mit dem Autor  
dieses Beitrages  
(2. von rechts)  
als Gast



Foto: Jin-Hyup Kim

semble« bei der 8. WASBE-Konferenz in Schladming bewies, daß Korea auch auf dem Gebiet der sinfonischen Blasmusik zur Weltspitze aufgestiegen ist.

Dieses Orchester ist im Seoul Arts Center beheimatet, einem südlichen Bezirk der Hauptstadt. Während Seoul und die anderen koreanischen Städte funktional-modern (sprich: gesichtslos) wirken, wurde hier in einem riesigen Grüngelände ein Gebäudekomplex errichtet, der eine gelungene ästhetische Mischung von modernster Architektur mit traditionellen koreanischen Stilelementen darstellt. Neben verschiedenen Theatern und Konzertsälen gehört dazu eben auch die Koreanische Nationaluniversität der Künste mit den Instituten für Musik, Drama, Film und Multimedia, Tanz, bildende Künste und traditionelle koreanische Künste.

Die »School of Music« bietet international anerkannte Abschlüsse bis zum Doktorat an. Sie legt größten Wert auf ein fächerübergreifendes interdisziplinäres Umgehen mit den Künsten.

#### Geschichtliches

Der vermessen-dümmliche Spruch aus wilhelminischen Zeiten, daß am deutschen Wesen die Welt genesen solle, scheint zumindest in zwei Bereichen zum Erfolg geführt zu haben. Beim Besuch der verschiedensten Länder kann

man immer wieder feststellen, daß die erste Bierbrauerei und die erste Blaskapelle dort von Deutschen gegründet wurden. Im Falle Koreas war es der Königlich Preußische Musikdirektor Franz Eckert (1852 bis 1916). Nach Musikstudien in Breslau und Dresden sowie Militärmusikdienst in Neisse und Wilhelmshaven wurde er 1879 von der deutschen Marine-Musik-Verwaltung als Kapellmeister für die japanische Marine nach Tokio beordert. Nach zwei Jahrzehnten musikalischer Aufbauarbeit auch im zivilen Sektor – Eckert arrangierte unter anderem die heute noch gültige japanische Nationalhymne – und zwei Jahren in der alten Heimat erteilte ihm 1901 ein Ruf nach Korea, wo er erneut zum Pionier eines neuen Musiklebens wird.

In der Zeit der japanischen Besetzung Koreas (1910 bis 1945) verboten die Kolonialherren nicht nur alles traditionell Koreanische, auch alles »Westliche« war ihnen suspekt. So gab es in der Nachfolge Eckerts zwar einige Brassbands an christlichen Missionsschulen und Gymnasien, die aber bald von den Japanern geschlossen wurden. Überlebt hat Blasmusik in dieser Zeit vor allem durch Army-Bugle-Gruppen.

Nach 1945 entstanden Blasorchester in allen Teilen der Streitkräfte sowie an den

High Schools. Auch die Seoul City Band gab wieder sonntägliche Platzkonzerte im Pagoda-Park. Dieses zaghaft begonnene Musikleben wurde jedoch durch den Koreakrieg (1950 bis 1953) jäh beendet. Hier spielte die koreanische Marine eine noble Rolle, indem sie viele Musiker des neu gegründeten Koreanischen Nationalorchesters in ihrem Musikkorps einstellte und so nicht nur ein bedingtes Weitermühsieren ermöglichte, sondern sicher vielen Musikern das Leben rettete.

Dennoch kam das Musikleben völlig zum Erliegen. Viele Musiker waren gefallen oder Gefangene. Selbst drei Jahre nach Kriegsende war eine Rückkehr ins zerstörte Seoul kaum möglich, so daß viele Musiker in der Provinz blieben. Unter heute undenkbar materiellen Entbehrungen wurden nach und nach auch Blasorchester rekonstruiert: die Divisionsmusikkorps der drei Teilstreitkräfte, die High School Bands und an den Mädchen- und Oberschulen nun auch zunehmend Marching Bands.

#### Korean Band Association (KBA)

Nach der Gründung der KBA im Jahre 1960 nahm das Blasmusikleben einen rasanten Aufschwung. Das Spektrum der Blasorchester reicht heute von Showbands über Werksorchester, von Universitäts- und Lehrerorchestern

bis zu sinfonischen Formationen und Ensembles gleicher Instrumente.

Seit 1991 findet jährlich der Koreanische Marching-Band-Wettbewerb statt. Vorsitzender der Korean Marching Band Association (KMBA) und Gastgeber ist der national renommierte Komponist Dong-Jo Kim.

Seit 1995 richtet der Landesverband Chejudo der KBA im Abstand von zwei Jahren ein internationales Blasmusik-Festival aus. Die Verantwortlichen stellten heraus, daß die Internationalität sich bislang auf Blasorchester aus Ostasien (Japan, Taiwan, Hongkong) beschränkte, die Teilnahme europäischer Blasorchester aber durchaus erwünscht sei.

#### Seoul Concert Band Festival

Professor Cheong-Soo Kim wurde 1995 zum neuen Vorsitzenden der KBA-Region Seoul gewählt. Er ist Klarinettenvirtuose und Professor für Klarinette und sinfonisches Blasorchester am Seoul Conservatory of Music. Gleich nach seiner Wahl rief er das Seoul Concert Band Festival ins Leben.

Beim dritten Festival im vergangenen August musizierten in der 3000 Zuschauer fassenden King Sejong Hall im Zentrum von Seoul sechs Bands bzw. Ensembles:

1. »Kyung-Won Concert Band« unter Leitung von Dong-Jin Kim, Soloklarinet-



tist im Seoul Philharmonic Orchestra

2. »Seoul Flute Ensemble Orchestra« (Leitung: Hong-Kyoon Shin), ein etwa 60-köpfiges Flötenorchester von Pikkolo bis Baßflöte, das in dieser Besetzung unter anderem den »Frühling« aus Vivaldis »Vier Jahreszeiten« zum besten gab.

3. »Seoul Conservatory of Music Symphonic Band« (Leitung: Cheong-Soo Kim), unter anderem mit einem Arrangement des Trompetenkonzertes von Joseph Haydn.

4. Sein zweites Orchester, die Rinnai Concert Band, hatte Cheong-Soo Kim an den Autor dieses Artikels abgetreten, der damit als bislang einziger ausländischer Gastdirigent bei diesem Festival auftrat.

5. Das 22köpfige Seoul Trombone Ensemble interpretierte an Alt-, Tenor-, Baß- und Kontrabaßposaune Werke von David Uber und Frigyes Hidas.

6. Den Abschluß bildete das Marinemusikkorps »R.O.K. Navy Symphonic Band« unter Hauptmann Choon-Hyung Park mit dem Finale aus der 5. Sinfonie von Dmitrij Schostakowitsch und dem »Disney Medley« III von Toshio Mashima. Als letztem Orchester war ihm eine Zugabe gestattet.

Die hatten sich die überwiegend jugendlichen Zuhörer

erklatscht. Vielleicht war das Konzert auch deshalb ausverkauft, weil koreanische Schüler in den Ferien keinesfalls faulenzten, sondern angehalten sind, Museen, Veranstaltungen und Konzerte zu besuchen und darüber schriftliche Berichte zu verfassen.

Das staatliche koreanische Fernsehen KBS zeichnete das Festival auf und sendete es einige Tage später leicht gekürzt.

Koreanische Probendisziplin

Der Rinnai-Konzern ist ein mittelgroßes Unternehmen, das ursprünglich Heizungen produzierte und seine Produktpalette im Bereich elektrischer Geräte ständig erweitert. Als Werksorchester unterhält es die Rinnai Concert Band mit drei(!) wöchentlichen Proben und einem zusätzlichen Abend für individuelles Üben und Unterricht. Diese musikalischen Aktivitäten bekommen die Musiker, die Arbeiter oder Angestellte des Rinnai-Konzerns sind, als Überstunden bezahlt. Berufsmusiker aus Sinfonieorchestern der Region Seoul führen die Ausbildung durch und spielen in den Konzerten selbst an führenden Pulten mit.

An den Probentagen beenden die Orchestermitglieder ihre Fabrikarbeit gegen 17 Uhr und nehmen ein Abendessen in der Werkskantine ein. Ge-

gen 17.30 Uhr begeben sie sich in ihr Probenlokal auf dem Werksgelände, bauen auf und blasen sich ein. Kurz vor 18 Uhr beginnt der Konzertmeister, wie man dort den 1. Klarinettenisten nennt, mit dem Einstimmen, und Punkt 18 Uhr beginnt die zweistündige Probe mit nur rund fünf Minuten Pause. Das war verblüffend und sehr erfreulich für einen Dirigenten, der den Schlendrian eines normalen deutschen Musikvereins gewohnt ist.

Überhaupt die Probendisziplin: Keiner hat auch nur ein Wörtchen gequatscht, keiner auch nur ein Tönchen dazwischen gedudelt. Bei Probenende verbeugt sich das Orchester auf einen militärisch klingenden Befehl des Orchesterinspektors vor dem Dirigenten. (Sollten wir das in Deutschland auch einführen?)

Wie in allen koreanischen Konzernen tragen die Mitarbeiter Uniformen. So konnte ich an den wenigen »Zivilisten« erkennen, wer die Aushilfen waren: natürlich Oboen und Fagotte! (Also doch kein rein mitteleuropäisches Problem.) Im Konzert tragen die Musiker wie in allen koreanischen Blasorchestern einen schwarzen Anzug.

Das Rinnai-Orchester ist wie alle koreanischen Blasorchester nach heute internationalem Standard besetzt: Holz



Der Komponist Dong-Jo Kim  
Foto: Weidauer

inklusive Altklarinetten, Blech ohne Flügelhörner mit meist nur zwei Euphonien, reichhaltiges Schlagzeug ohne Drumset.

Da ich mit Hubert Kross' »Was für ein Morgen!« und Adil Bestybaevs »Voice of Asia« zwei Werke gewählt hatte, die deutsche Besetzung verlangten, hatte ich die Tenorhornstimmen nach C in den Baßschlüssel transponiert und die Trompetengruppe übernahm die Flügelhornsolis.

Mein drittes Stück war mir vorgeschrieben worden: Felix Mendelssohn Bartholdys Klavierkonzert g-Moll op. 25 in einem leider schwachen und ergänzungsbedürftigen Arrangement. Als Gastsolist trat die nur 16jährige Pianistin Tae-Kyung Kim auf. Das Begleiten eines Klaviers war für Orchester und Dirigent eine reizvolle und ungewöhnliche Aufgabe.

Nach einer Verständigungsprobe mit der Pianistin, zwei Proben auf dem Rinnai-Werksgelände und einer Bühnenprobe in Seoul durfte ich dann als langnasiger Exot unseren Konzertanteil dirigieren.

Dieses Gastdirigat im heißschwülen koreanischen Musiksommer war trotz aller Strapazen eine sehr gute Erfahrung an interkultureller Arbeit. Vielleicht gibt es eine Fortsetzung: Das mitmusizierende Marinemusikkorps lud mich für dieses Jahr zu einem mehrtägigen Orchesterseminar ein. ■



Auftritt der Rinnai Concert Band beim 3. Seoul Concert Band Festival

Foto: privat

